

Werner Schwab

Endlich tot endlich keine Luft mehr

Ein Theaterzernichtungslustspiel

W 666



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Endlich tot endlich keine Luft mehr (W 666)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

SAFTMANN: Regisseur

MÜHLSTEIN: Ein korpulenter Dichter

RUBENS: Ein tüftiger Bühnenbildner

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN: Eine alte Schauspielerin

DER KAMMERSCHAUSPIELER: Ein alter Schauspieler

ROBERT KUSZ: Ein junger Schauspieler

MANUELA SCHREI: Eine junge Schauspielerin

FRAU HAIDER: Putzfrau

DIE MINISTERIN FÜR FAMILIE UND UMWELT

FRAU EDITH: Eine Pensionistin

FRAU KRIEMHILD: Eine Pensionistin

HERR ADOLF: Ein Obdachloser

RAUM

Ein Theater im Theater. Das genügt.

SPRACHE

Wem gehört die Sprache?

Die Sprache gehört dem Ding, das man einen DRECK nennen könnte. Der DRECK hat die Sprache erfunden, als das Ding, das man die SCHÖNHEIT heißen könnte, ungeschützt einen ziellosen Krieg erklären mußte

Daraufhin hat EINER die Schlacht der Schlachten verloren.

Man weiß: WER.

Von nun an begann man: sich mitzuteilen, was die totalisierteste Fehlfarbe sein muß:
DIE TEILUNG!

Erste Szene

Eine Theaterbühne auf der Bühne. Probenarbeit. Auf der Theaterbühne ist eine Kunstaussstellung in Sachen Erotik aufgebaut. In der Mitte hängt ein Bild, das so klein ist, daß man es nur aus nächster Nähe erkennen kann. Darüber ist ein großes Schild montiert, auf dem zu lesen steht: DIESES BILD WIRD IHNEN DEN ATEM VERSCHLAGEB. Vom Tonband kommt "Bilder einer Ausstellung" von Mussorgsky. Man hat gerade die Szene geprobt. Der Kammerschauspieler steht in einer Museumswärteruniform vor dem kleinen Bild, Robert Kusz liegt als Ausstellungsbesucher am Boden und windet sich. Das Licht geht an.

SAFTMANN Die Musik soll ausgehen wie ein falsches Licht.

Die Musik hört auf. Er springt hysterisch auf.

Wir kosten abermals die schwarzen Liebesbilder einer Ausstellung. Irgendwann wird der anbefohlene Fraß schon Früchte fruchten müssen in den eurigen Kleinkunstverdauungen.

Er wendet sich an den Schnaps trinkenden Mühlstein.

Mein lieber Mühlstein, verzeihen Sie die unsrige Mühlsteinunflätigkeitsverspätung in den Warteraum Ihrer Duldungsmöglichkeiten hinein, aber das Bühnenpack kann keinen absurdistischen Normalismus abspielen. Ihr Innendichter wird leiden wie ein progressiver Hund innerhalb eines sinnlosen Tierversuchs, aber das Endspielergebnis wird ein menschengünstiges Überlebenspräparat sein können, das dem sterbenden Theater den Puls wärmen dürfen wird. Verbünden Sie sich mit meiner berufsgegerbten Arbeitsverzweiflung. Mühlstein, und wir werden das durch und durch geriatrische Theater überleben wie ein hypochondrische Fleischvergiftung, die so schlimm sich nicht gebärden kann, weil wir vegetarische Nahversorgungsunternehmen sind wie Adolf Hitler, der auch erst gestürzt wurde am Ende der höchsten Fleischgebirgsspitze, auf der dann doch kein Krautkopf mehr erwachsen sein wollte, weil es zu kalt war für ein Kraut in dieser Höhe.

Er lacht hysterisch auf.

Ein Regisseur ist immer auch eine Abführerpersönlichkeit, ein Großmeister der Diarrhoe, ein lawinenunglücksgestählter Hochverursacher der wasserstürzigen Exkreme.

MÜHLSTEIN (*trinkt*) Ins Gebirge... man hat noch niemals eine echtwirkliche Literatur hinaufverfolgt. Ach dieser Jakob Michael... Reinhold Lenz erging sich den zwanzigsten Jänner in Herrn Büchners Lenz höchstwahrscheinlich nicht im Gebirge, oder war es so eine klainwahnwitzige Hausbergübertreibung als Überhöhung. Das Gebirge ist die ursprungswürzige Niedertracht gegen das dichterisch in sich verfruchtete Wort. Nicht das kleinwüchsigste Liliputanergedicht spricht einen an im Gebirge. (*Trinkt*)

Ich hoffe... dieses Theater ist in sich nicht befindlich auf einer Gebirgsspitze.

SAFTMANN An dieser Stelle jetzt aber halblänglich mit der Ängstlichkeit, Mühlstein, auch wenn eine Angst Flügel verleihen muß. Saftmann hat als regisseurliche Bergrettung noch einem jeden Ikarus die Flügel in eine wärmereputierliche Hundehüttenbehaglichkeit heruntergerettet. Rein bühnenrechnerisch kann Ihnen mit meinem unfehlfarbenen Innensaftmann kein Unbill zustoßen, Mühlstein.

MÜHLSTEIN (*trinkt*) Die hundescheißlichen Straßenerhebungen... sind schon immer die treuesten Gebirge... des Menschen.

SAFTMANN Nun, Musik. Los jetzt, noch ein weitverlorenes Mal die anverdamnte Liebesausstellung.

Man hört wieder Mussorgsky. Der Kammerschauspieler steht wieder in seiner Uniform vor dem winzigen Bildchen und bewacht es. Manuela Schrei tritt als Ausstellungsbesucherin an das Bild heran und betrachtet es aus nächster Nähe. Plötzlich biegt sie sich röchelnd zurück und wendet sich atemlos an den Kammerschauspieler als Museumswärter, der ihr heftig auf den Rücken klopft, worauf sie wieder Luft bekommt, Dankbar torkelt sie ab. Jetzt begibt sich die Kammerschauspielerin als Ausstellungsbesucherin an das Bild heran, wird ebenso atemlos und vom Kammerschauspieler als Museumswärter auf den Rücken gedroschen. Er würgt sie noch ein bißchen, bevor sie kräczend verschwindet. Der Kammerschauspieler als Museumswärter betrachtet jetzt selber eingehend das Bild, kreist ratlos die Schultern und nimmt seine alte Position wieder ein. Robert Kuß schlendert herein, drängt sich an das Bild und sinkt unter Erstickungsanfällen zu Boden. Der Kammerschauspieler als Museumswärter betrachtet genüßlich Robert Kuß als Ausstellungsbesucher, wie er sich windet und beinahe stirbt. Schließlich beginnt der Museumswärter auf den Ausstellungsbesucher einzutreten.

SAFTMANN Aber Herr Kammerschauspieler, ich würde Sie doch umgehend eindringlich bitten... äh, um was eigentlich? Nun, vergeßlichkeitsschlußendlich vergessen... nicht so wichtig. Keinen Menschen geht schließlichschlußschließlich irgend etwas an... oder nicht? Vergessen wir uns, wie ein Torwächter sich zu vergessen hat, wenn ihm das Haus zum Tor gestohlen worden ist. Spielen wir einfach Theater.

RUBENS So leichtverschlatzt vernachlässigt will ich das aber nicht haben wollen als eine Verwüstung meiner Bühnenbefindlichkeit. Mein generalvollversammlungsträchtiger Bühnenvordergrund hat kein Verständnis für ein versunkenes Schiff, das nach tausend Theatereinheiten gehoben wird wie eine miesmuschelige Beweisführung. Wißt ihr denn überhaupt nichtig, was das sein müssen kann... ein Bühnenbild? Das Bühnenbild ist das Weltenmaul mit dem vollständigen Haifischgebiß, in dem die Menschendramaturgie verschwinden kann.

SAFTMANN Oh jajanein, unser verkannter Darmspiegelmalers; deine aberbekannten Hinterherbilder haben noch einen jeden lobenswerten Ausstellungsraum

erniedrigen können. Deswegen wirst du jetzt gemalt von den lebendigen Menschenbildern, die ein jedes Theater sich selbersichselbig auch noch abschaffen können, denn der Todesbescheid gehört von Menschennatur aus dem Theaterzusammenhang, um dem menschenstiegenhausförmigen Theater zu zeigen, daß es nichts ist, nichts, was einem sterbensverleumderischen Menschen gehören kann. Wenn das Theater nämlich auch noch günstig ausgeht an seinem Ende, dann haben wir nichts nahrhaftig mehr, was sich ungünstig abschließt wie eine verlorene Buchhaltung. Denn der Staat als die größere Kirche als die Kirche geilt sich vor das geheimsichtbare dritte Auge einen Theaterspiegel, damit er es öffnen kann, das verlorene Maul. Und das theatersüchtige Theater verleitet immer noch zu einer Abendkleidverleihungsschaftlichkeit, die eine sonderschulklassenförmige Eliteinheit vorspielt.

RUBENS Du wirst noch einmal einen Menschen sprechend hingerichtet haben. Unser Saftmann wird noch einmal einen lebendigen Menschen umsprechen. Und ich erhoffe für eine eigene Beruhigung, daß es ein Land mit eingebauter Todesstrafe sein wird, in dem du deinen ersten Sprechmord erfinden wirst.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Schweigen Sie, Rubens, Ihre ekelerregende Homosexualismusausstrahlung vermindert Ihre Sprachausdünstungsberechtigung. Ihre abartige Veranlagung beschäftigt sich offensichtlich andauernd mit Ihnen, deswegen müssen Sie immerzu Ihren süßlich geschlechtlichen Eindruck verrichten wie eine ewige Notdurft. Verbergen Sie sich endlich vor mir. Entmannen Sie Ihre sächliche Männlichkeit.

RUBENS Aber Frau Kammerschauspieler, wieso enterben Sie mir eine jede Sympathie hinweg...?

Rubens geht empört ab.

ROBERT KUSZ Haha, der Rubens baumelt jetzt am abgesägten Ast. Und sogar dem Ast graust es vor dem Strick, der Rubens zu Tode berühren mußte.

MANUELA SCHREI Ja, Rubens hat dich seinerzeitlich angesteckt mit seiner Umsonstigkeit. Ganz umsonst hast du dein Hoseninhaltsverzeichnis dem Rubens überantwortet, bis es mit der Plötzlichkeit der Wirklichkeit klar gewesen ist, daß der Herr Saftmann dich auch ohne Rubenseinflüßlichkeit ans Theater herangeholt hätte.

Robert Kuß sackt deprimiert in sich zusammen.

MÜHLSTEIN Das wirklichkeitsgetreue Endgültigkeitstheater sammelt seine genialischen Vollstrecker mit einer vorsehungs-kräftigen Fernsteuerung an die Hitze seiner Inhalte heran. Das Substrat der Dinge ist die Glut, und die Abwärme der größten Glut ist die Theaterkunst.

SAFTMANN Ha, da existiert uns also ein Hochofen eingeheizterweise, und wir andersblutigen Mühlsteinvorspieler automatisieren den aufgeblähten Ofen. Und Mühlstein, unser Mühlstein, entfacht am Ende seinen Zigarrenstummel an unserem Hochofenbrand, einen Zigarettenstummel wohlgermerkt, keine

hochwohlgeborene Zigarette, denn unser im Winterschlußverkauf gestohlene Mühlsteinmenschendichter ist zynismusunterbelichtet, wo doch ein aufgespielter Zynismus die einzige Handschuhhaftigkeit darstellt momentan für eine Theatertat.

Mühlstein schüttelt den Kopf, trinkt und schläft wieder ein.

Tja..., denn jetzt ist der Lebenspunkt vollgelacht, wo die Stahlwerke anheben, sich zu langweilen. Menschenschicksale werden endlich gleichgültig. Der eine Weltvernichter zögert noch freundlich in die Menschen hinein, der andere ist sich sicher. Der Tod ist endlich ein gemeiner Spaß. Nur Mühlstein und Rubens greifen sich noch restlebenslänglich ans Geschlecht, um nach einem Leben zu suchen, das sie zwischen den Beinen zu finden meinen. Der Tod ist das Allgemeingut einer Lampe geworden, die das feinsinnige Leben beleuchtet, weil der Tod nicht mehr umzubringen ist, sondern höchstens abzubringen, umzuleiben, wegzusinnen. Es ist nämlich alles sinnlos, wenn man an das Leben denkt.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Was, mein Leben soll sinnlos gewesen und geworden sein?

SAFTMANN Sicher, es ist ja vorbei.

MÜHLSTEIN (*halb wach*) Sicher, es ist ja schon vorbei und tralala und tralala vorbei. Endlich ist es vorbei.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Schweigen Sie erneut und abermalsig ein weiteres Mal, Mühlstein. Mühstein... Mühlstein hat als Namensangehörigkeit einen jüdischen Geschmack.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Ja, wirklichkeitsgenau richtig, das ist die Klangfigur unseres Mühlsteins. Der Klang ist wirklich judenvoll jüdisch.

MÜHLSTEIN Alle Dichtkunst ist allerlei jüdisch. Auch der gerettete Tod ist in sich jüdisch.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Wer würde denn tatwirklich mit Jesus Christus ein gebackenes Dorschfilet mit Kartoffelsalat in sich aufsammeln? Kein wirklich abendländischer Mensch. Es wäre zu anstrengend. Der mitteleuropäische Magen pflegt einen natürlichen Widerwillen gegen eine jede wunderbare Vermehrung.

MÜHLSTEIN (*trinkt*) Ach ja... Christus ist auch ein jüdischer Weltenvermehrter... auch ein tierischer Eiweißverzauberer... genau wie ich. Mühlstein und Christus sollen leben tiefsinnig hoch...

Er nimmt einen tiefen Schluck und stürzt mit dem Sessel um.

Verdammt, das war das eingebaute Menetekel in meinem überhöhten Leben. Verdammt und zugeschlurft, die Welt reitet ebenfallsig doch gegen mich.
(*Trinkt*)

MANUELA SCHREI Ich würde brennend heiß gerne ein Fischessen verwürgen mit Christus, und dann würde ich ihn so heftig lange zu einer Verführung verleiten, bis daß der Kelch mit dem verpantschten Wein an ihm und meiner Person vorbeizöge wie eine Karawane, die nichts mehr zu transportieren hätte.

ROBERT KUSZ Eine geilheitliche Sache so ein Fischessen. Bei den Geschäftssessen mit den einflußreichen Menschheitsmenschen vermehrt sich ja ein jeder persönliche Eindruck sofort in die Amortisation der Eigenanbiederung und dann in die leichenschwarzen Zahlen.

MÜHLSTEIN Sie verwesen den Sauerstoff der Luft eben als proletarischer Aufsteigungsmensch, Herr Kuß. Sie werden sicher einmal als Theaterdirektor abenden. Aber Sie, Fräulein Schrei, Sie sind doch durchwegskreuzungshaft ein feinsinniges Tier. Das Sterbedatum eines Menschen ist doch endschlüssig hochgültig in der Kunst ein magisch tiefschürfender Zeitpunkt. Das inspiriert mich übrigens in ein neublütiges Theaterstück hinein. Und die Blütenblätter werden ihre Hautfarbe tragen, Fräulein Schrei. Das hohe Datum der Kunst, das niedere der Geschichte, die dann doch noch immer eine falsche Zeitrechnung erfindet, um einen jeden Fortschritt in eine Mausefalle zu locken. Was ficht Sie diesbezüglich meinungsförmig an, Saftmann?

Manuela Schrei zeigt Mühstein einen Vogel. Rubens tritt mit einem riesigen, mayonnaisetriefenden Sandwich auf.

SAFTMANN Ich bin längst abgewirtschaftet als Meinungslenker, mein dicker Mühlstein. Mein Aussagerepertoire dunstet als Schadstoff im ranzigen Fett des Theaterkulturkörpers.

MÜHLSTEIN Ich bin in einem absolutistischen Sinne gar nicht dick. Ein gedanklich untersetzter Dichter ist als Dichterpersönlichkeitsfanatiker nie eine ausgemachte Fetttheit.

RUBENS (*platzt mit vollem Mund heraus*) Ihr widert meinen gerechten Gerechtigkeitssinn andauernd heraus mit euren selbstgerechten Gerechtigkeitssinnen. Mein zarter Innenflügelmann haßt euch schon immerzu umfassend. Ihr erfriert mir meine zarten Geschmacksknospen mit euren permanenten Wintereinbrüchen. Aber ihr werdet euch noch ausführlich betrachten müssen in euren Eiswüsten, nur Rubens wird euch überleben als Polarforscher, als kulturkritischer Kultureskimo, als...

Er patzt sich mit dem Sandwich an, die Mayonnaise rinnt ihm über die Brust. Bestürzt läßt er es fallen und betrachtet sich. Außer dem Kammerschauspieler und der Kammerschauspielerin lachen alle laut auf. Rubens zertrampelt verzweifelt das Sandwich und stürzt hinaus.

ROBERT KUSZ (*ruft ihm nach*) Na, Rubens, das waren noch unverblühte Zeiten in deiner empfindsamen Hose, wie du mir noch den Arsch vollbeleidigen hast können, weil ich immer schon geglaubt worden bin von meiner Idee, daß ich mit dem Theater anverheischen muß. Jetzt muß meine Dynamitpatrone in den

Hintern, Rubens, damit du ganzheitlich auf deine zerfetzten Kosten kommen kannst in deinem ganzheitlichen Theaterausscheidungsmuskel.

DER KAMMERSCHAUSPIELER (*unangenehm berührt*) Was für ein gefährlicher Unsinn, in Wien Theater zu spielen. Es ist einem geradezu schlechtübel, weil man schon ein alter Mensch ist und dazu aufgerufen, in Wien die Reste eines gerade noch lebendigen Inlanddichters zu verspielen. Und plötzlich ist man verloren, wie eine kostbare Uhr verloren ist, wenn sie verloren gegangen ist, und in hundert Jahren in den Donauauen aufgefunden wird.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN In Wien habe ich immer schon die größten Mißerfolge als Mißverständnisse zu Feiern gehabt. Man hat immer nur mich verstanden. Das angespielte Stück blieb immer seltsam ursprünglich unverstanden und auch die Regie. Sogar eine jede Garderobiere erscheint Wien schwer verständlich. Ach, in Wien bin ich geschlechtsverkehrspolitisch negativ schwanger geworden seinerzeit, ohne ein Mannsbild abgesahnt zu haben. In Wien sitzt man auf einer Klomuschel und wird Mutter, um ein Wiesenkindl auf die Welt zu verbringen, die dann einem Lachkrampf anheimverfällt... die Welt meine ich. Selbstverfreilicht verkauft man ein Wiener Abortkind prinzipienvoll an die Vereinigten Staaten von Amerika, die ja eine jedwede Gräßlichkeit aufziehen.

ROBERT KUSZ Ich bin aber auch in Wien erdacht und erboren.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Das merkt man, weil man es empfindet.

MANUELA SCHREI Ich bin auch in Wien geboren worden wie ein junge Ziege.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Der Tod gebiert euch sein leuchstoffröhrenhaftes Gegenteil, mein Kind, nämlich das Theater. Und man ist von einem Theater tot und hinterher. Aber jetzt schämen Sie sich mit sich, daß Sie sich schämen müssen. Hier existiert man schlußdurchschlußendlich schamfrei, weil man sich von Anfang an davonschämt wie ein Erschießungskommando, das ja doch immer aberwitzig das falsche an sich erschließt.

ROBER KUSZ (*geht zaghaft auf die Kammerschauspielerin zu*) Sie... Sie sind wahnsinnig. Sie müssen er sein können... Schon als junges Kind habe ich meine vielgeschmähte Unterwäsche hysterisch befruchtet, wenn ich in den Filmen hinter dem Krieg, aber von vorne betrachtet, Sie habe sich verlieren sehen, verwundert sich verlieren sehen an die Schwärze der Wirklichkeit. Und jetzt... jetzt... bin ich ein Schauspieler.

MANUELA SCHREI Robert Kuß ist vom Leben schlecht verschmust, aber er hat in allen Schmerzbereichen sein Anrecht. Wie nämlich der Herr Kammerschauspieler in einem Nachfilm des vorangegangenen Krieges der Frau Kammerschauspielerin den Nacken geküßt hat, da bin ich eine kleine abartige Kinderbildlichkeit veworden, die auch so einen weltmännischen Nackenkuß wollte die Frau Kammerschauspieler.

MÜHLSTEIN (*trinkt*) Bravo,... ein sehr modernistisches Theaterstück... Die jungen Kleinheitsmenschen ertöten sich ihre verantwortungsverwursteten

Altberherrschungsmenschen. Wie wir... damals... damals... neunzehnhundert...
äh... neunzehnhundert.... hundert?

SAFTMANN Achtundsechzig, Mühlstein, achtundsechzig, Sie peinlich peinsamer
Idiot. Darum sitzen wir immer noch abermalsig auf unserem Platz, weil wir uns
gehalten haben, weil die Totalverantwortung dem Theater in alle Ein- und
Ausgänge ein ewiges Licht hineinverantwortet hat.

MÜHLSTEIN Jaja... mein Mühlstein, eintausendneunhundertachtundsechzig mal
vögeln mit einer Epoche. *(Trinkt)* Die Kunstknöpfe an der
Gesellschaftszwangsjacke... Mein Gott, was war ich links damals in meinen
Innereien, und jetzt werde ich rechts liegengelassen... *(Rülpst)* Aber jetzt ist
man unappetitlich als Beweis. Ich bin widerlich, also bin ich...

SAFTMANN Ja, Mühlstein, widerlich, einfach und klarsichtig widerlich.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Sagenhaft heftig widerlich...

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Früher waren die Dichter erfundener und
umweltfreundlicher widerlich. Die Widerlichkeit hatte nichtig diesen
unerbittlichen Niedermut. Sie sind ein Vieh, Mühlstein, ein Vieh, dem sein
Viehmarkt gestohlen werden wird müssen.

*Manuela Schrei reckt Mühlstein ihre Zunge heraus. Robert Kuß geht zu
Mühlstein und spuckt vor ihm aus. Frau Haider tritt mit Besen, Schaufel und
Kübel auf.*

FRAU HAIDER Jetzt wird sogar noch ausgespuckt vor der natürlichen Reinlichkeit
des künstlichen Bodens. Das ist mir ein Theater im Theater. Beenden Sie nun
aber auf der Stelle Ihre unbenützbare Tätigkeit, auf daß ich auch einmal in
meinem innenmenschlichen Leben das Gefühl servieren darf, mit der
Dreckarbeit am Theater fertig zu sein.

Mühlstein lacht laut auf. Die anderen schauen verdutzt.

Zweite Szene

Auf der Theaterbühne der Bühne befindet sich jetzt ein Tischchen mit Blumenvase und Blumen. Links ein Sessel, rechts ein Sessel. Manuela Schrei und Robert Kuß sitzen sich gegenüber.

SAFTMANN So, und jetzt die Wiederholung der Wiederholbarkeit der Wiederholung. Die Liebesszene also. Nun, die Liebe ist hautverständlich wirklich die Wiederholung an sich und nur in der Wiederholbarkeit wirklich anwesend. Die Liebe ist naturfreilich auch so eine Art verblödete Jahreszeit, die immer wieder sich die Vergeßlichkeit anmutet, daß sie freilich schon anwesend gewesen ist. Wir müssen uns also die Liebe als eine amnesiebegabte Schülerhaftigkeit vorbildern, die sich jeden Tag frischfleischig einbildet, neu in der Lebensklasse zu sein. Wenn der überprüfungssüchtige Lehrkörper also die Vollzähligkeit seiner Schüler überfliegt, dann geht das so. *(Er stellt sich in Positur.)* Abneigung? hier. Haß? hier. Überdruß? hier. Verantwortung. hier. Scheiße? hier. Liebe? hier. Liebe? Ja, schon hier, aber ich bin neu hier in der Klasse, ich bin umsiedelt nämlich vom Himmel herunter auf diese Stelle hier. *(Schaut sich fragend um)* Na, alles verstanden die Herrschaften Schauspielerschaften?

MÜHLSTEIN Das soll mein Stück von mir sein. Wie merkwürdig sich mein Stück von mir verabschiedet hat. Aufeinmalplötzlich kommt mein Stück bei der Tür herein und stellt die Frage als Theorie: Guten Tag, wer sind Sie momentan? Wie lange bleiben Sie noch immerzu anwesend, und überhaupt: wie heißen Sie alle Tage? Und ich sage schluchzend: Mühlstein, ich bin Ihr Dichter. *(Er schlägt sich vor die Stirn und nimmt einen tiefen Schluck.)* Entsetzlich, du meine Göttlichkeit, was für eine grausistische Gerhirnerweichungsbeschleunigungsvorstellung.

SAFTMANN Das Verständnis für Ihr Eigenstück druckt sich schon noch ab in ihrem Gehirnstammbuchbeuschl, Mühlstein. Also, die Szenensachanweisung ist diejenige: Während Manuela und Robert über die geschlechtliche Zufuhr der Liebesmöglichkeiten diskutieren, verankern der Herr Kammerschauspieler und die Frau Kammerschauspielerin kreuzfidelen Alterssex im Bühnenhintergrund.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Ich hasse es, ein sexueller Schauspieler zu sein.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Wenn ich daran denke, wie grenzenlos vogelfrei blödhäßig so ein Sex aussieht, wenn er gerade angefertigt wird, dann bin ich froh, daß mich das Alter bedingungslos versiedelt hat. Und außerdem macht s mich fröhlich, daß auch das Alter bald aus ist.

RUBENS *(springt aus der Kulisse hervor)* Haha, ich habe alles abgehört. Ich bin noch ein ausläufiges Jugendmodell. Mein Säfte werden noch erhört von den lustvollen Menschen. Mich stürzt man noch absichtlich in die fieberhaften Betten.

SAFTMANN Ach ja, Rubens, vor dem Theaterschlupfloch erwartet dich ein blonder, geschminkter Junge in schwarzem Leder. Er trug ein verschmiertes, knittriges Zeitungsphoto von dir an seinem Herzen.

RUBENS Was? Echt? Sicher? Super. Spitze. Wahnsinn.

Er stürzt davon. Alle kichern.

SAFTMANN Also, wir spielen die Untergehung des Sexuallandes. Motto: Wer lüstern sich bemerklich macht, wird abgetrieben. Der Mensch wird endlich endgültig beendet, weil eine jede Lustbarkeit verendet wie ein totes Tier, das noch vor seiner Geschlechtsreife erschossen worden ist. Man stelle sich dies folgendermaßen vor das dritte Auge: Der Libertin ist ein Cowboy, das Lustobjekt ist ein Kalb, und die bindende Lust ist ein Rindvieheinfanglasso, von dem das Lustobjekt lüstern wird, wenn es vom libertinistischen Cowboy eingefangen wird. Da schwingt der Cowboy also großspurig sein Lusterzeugungslasso und stolpert indem er sich verheddert mit dem Hals und der Fußgelenkigkeit in der Lassoschlinge. Der Kuheinfangungslibertin erdrosselt sich unfreiwillig lustlos mit dem Lustbarkeitslasso, und das Kalbsobjekt grast lustlos weiter auf der lustfreien Wiese, die naturbloß ihre eigenen Gewächse kennen kann.

MÜHLSTEIN Was? Sowas hat mich geschrieben? Die Auslegungsbereitschaft meiner Weltergreifungstexte hat mich schon immer angerührt wie ein Weihnachtsabend im Tiefschnee. Mein Libertin hat sich allerdings freilich aus lauter Menschenenttäuschung in die Sanftheit der Kühe verliebt.

ROBERT KUSZ Ja, das hat Mühlstein am Hals für uns geschrieben. Seit Mühlstein von der Impotenz verhext ist, verherrlicht er seine Hängeschwänzigkeit in eine weltabstrakte Antipotenz hinauf.

SAFTMANN Das ist doch abgründig total egalistisch, solange er nur literaturverlängert den Sexus in den Abgrund stürzen kann.

RUBENS (*stürzt aufgebracht herein*) Da... da war niemalshaft ein blonder, geschminkter Junge in schwarzem Leder. Der blonde, geschminkte Junge in schwarzem Leder war nur eine Peitsche gegen meine phantastische Phantasie, die mich fortjagen hat sollen müssen von euch, die ihr im Neid erschauernd ergraut auf meine Phantasiepotenz, die immer noch von einem Eigenelektroschock gerüttelt wird, wenn sie sich einen blonden, geschminkten Jungen in schwarzem Leder vorstellen kann. Mein Haßaufstauung gegen euch lehnt sich an keinen Staudamm mehr... (*schluchzt auf*) Und mein Haß wird die meinige Potenz noch in die Emigration hinaustreiben. Aber dann wird mein Haß über eine Potenzrevolution heimkehren und die Potenzpräsidentschaft übernehmen und die eurigen Gefühlskälteerwärmungen einkerkern, bis sie heimkehren können in die wahre Empfindung. Aber jetzt, da... da habt ihr mein leistungsrohrgezuchteten Haß. Meiner steht mir immer...

Er will sich sein Ding herausexibitionieren, doch der Reißverschluß klemmt hartnäckig. Er zerrt und zerrt vergeblich. Sehr plötzlich läßt er ab von seinem

Hosenschlitz und starrt schweigend in die schweigende Runde. Langsam beginnt er zu schluchzen und die Runde zu kichern. Das Schluchzen und das Kichern steigern sich. Rubens tritt mit hängenden Schultern ab.

MÜHLSTEIN Und außerfreilich bin ich gar nicht impotent. Ich bin nur doch zu fett zum Ficken: Mein Körper erobert zu wenig Luftsauerstoff beim Ficken. Und am Ende einer körperpolitischen Wahrheit werden sich die zeitlichen Umstände gezwungen sehen müssen, mich zu zwingen, ein Theaterstück gegen die Verachtung der dicken weicheibigen Menschen anzufertigen.

SAFTMANN Ah, Mühlstein bringt sich wieder um den eigenen Hals. Eine neue Aufklärungsschubkraft soll Mühlstein seine Leibestruthahnfülle erklären und ihr die Luft zurückerstatten, die ihr die Wollust eigentumsdeliktisch gestohlen hat.

MANUELA SCHREI Mühlstein ist eine schmeißfliegenbeständige Ablenkung. Was ist jetzt mit der sexuellen Abwertungsszene. Alle Dichter sind eine Ablenkung von ihrer Dichtkunst.

SAFTMANN Manuela Schrei hat uns mit ihrer Wahrheit heimgesucht. Los jetzt, die Geschlechtsmöglichkeitenverknappungsszene. Herr Kammerschauspieler, Frau Kammerschauspielerin, darf ich hochgradig anfragen um ein verkehrsgerechtes Geschlechtsgetue.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Es ist alles zu alt für uns. Nicht einmal die sportlichen Emanationen der Jugendhaftigkeit sondert diese Mühlsteinbildhauerei ab mit sich. Ich will dieses Bild nicht spielen.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Wenn der Tod schon ein unbefristetes Einreisevisum ergattert hat in einem, dann tanzt man keine sexuelle Polka mehr mit einem anderen eingestürzten Haus, in dem der Tod auch schon einen jedweden Mieterschutz dúpieren konnte.

MÜHLSTEIN Auch das Alter verfügt über ein Anrecht auf die seinigen Lustverklebungen. Das Alter hat ein Recht auf Alterssex, sowie die Dicken ein Kurzrecht haben auf ihren luftlosen Sex. Überhaupt bin ich ein philanthropischer Rechtsanwalt der möglichst großen Lustbarkeit. Nur Saftmann funktioniert mich anhaltend um in einen dunkelschwarzen Totentänzer.

SAFTMANN Alle Rettungsringe sind dunkelschwarz, Mühlstein. Ihre haustiereroischen Theaterinsprengel würden keinem bezahlten Theaterverfolgungsmenschen die Kiefer auch nur zum Gähnen auseinanderbrechen, täte ich Ihre kleinwüchsigen Geilereien nicht vollpumpen mit philosophischer Endspielentgleisung.

MÜHLSTEIN Ich hasse das Publikum. Das Publikum ist der Tod des Theaters.

ROBERT KUSZ (*stellt sich erregt auf einen Sessel*) Auch meine Zunge stellt mir Fragestellungen über das Theater. Was ist denn das Theater als moralische Irrenanstalt mehrheitlich denn mehr als ein verstunkener Festsaal in einem Dorfkrug mit lauter sterbeverpackungskünstlich bewachten Sinnlosigkeitstrophäen. Die eine Seitenwand ist heimgesucht vom Hirschgeweih

Bert Brechts und den Krickeln seiner universalistischen Vasallen. Auf der anderen altersheimeligen Seite baumeln ein paar Absurdisten und ein paar anklagende Sensibilisten. Von der Decke hängen die schwarzgoldenen Klassiker an ihren zerfressenen Schnüren herunter... ach ja... und Mühlstein... Mühlstein ist als Theaterabschießungstrophäe eine getrocknete Fliege. Der Speiserest ist Publikumserbschaft und Erbschaftspublikum.

MANUELA SCHREI Das Publikum ist die Theatervorstellung, und wir sind das Publikum.

SAFTMANN Jaja, Schluß jetzt, die Theateraufregung einschläfern jetzt. Das Tier ist zu alt geworden. Los, Zärtlichkeitssexismus in der Kammerschauspielerei, Sexabhalfterungskonversation am Blumentischchen und fort fliegt der Hut. Licht bitte.

Kuß und Schrei setzen sich steif in Positur. Die Kammerschauspieler begeben sich hinter sie und lieblosen sich geekelt.

ROBER KUSZ / DER LIEBENDE (*sehr sachlich*) Also die Sache ist die geworden, daß ich dich liebe. Ich langweile mich, wenn ich schlafe. Ich bin umfassend abwesen, wenn ich esse. Wenn ich krank bin, werde ich vorlauter Fadesse wieder gesund. Also habe ich mich mit den liebesbedürftigen Menschenanteilen meiner Person dazu entschlossen, mich möglichst im Sonderangebot zu verlieben. Als ich dich also an der Kassa des Lebensmittelgeschäftes deiner Abfertigung so nachdenklich entgegenwarten sah, erwog ich, obwohl du totsicher an nichts gedacht hast, die Möglichkeit, mein Geschlecht in irgendeiner absichtlichen Aufsässigkeit dermaßen zu versteifen, auf daß ich deine unterleibliche Öffentlichkeit aufsuchen könnte, die Gott dafür angekauft hat in seiner grobschlächtigen Fleischarchitekturdreistigkeit, für die er noch nie ein Architekturstipendium zu sich hinaufgewonnen hat,... falls du überhaupt einen begehrlichen Juckreiz als abzustotternde Annehmlichkeit in deiner Schleimküche anempfindest. Kurz und günstig, wir sind verliebt ineinander und deswegen wird es absolut notwendig sein müssen, einen Geschlechtsverkehrsknotenpunkt preiswert zu regeln und zu verantworten, damit kein gesellschaftskolumnistischer Mensch dem sektiererischen Glauben anheimverfällt, wir hätten keine fleischhauerischen Alltätlichkeitstüchtigkeit eingebaut in unseren durchaus normalmenschlichen Fehlkonstruktivismus. Sex ist nicht zuletzt auch ein gesundheitsfanatischer Vorgang für die Sexualdrüse, die im kalksüchtigen Alter Terroranschläge veranstaltet auf die restlichen Organe, die von Natur aus ein ungeiles Verhältnis pflegen zu den geilheitsverköhlten Sauereidrüsen. Schließlich ist mir bis jetzt noch keine sexistische Leber oder eine aufgegeilte Bauchspeicheldrüse über den viel zitierten Weg gelaufen. Also bleiben einem schlußfertig keine andersartigen Organe übrig als die vom Kopf so weit entfernten Menschenwünschelrutenvorrichtungen, die man regelwidrig regelmäßig in die Arena zu schicken hat, wo alle Augen der Welt der flüssigkeitsexperimentierenden Demontage eines oder mehrerer Lebewesen beischläferisch beiwohnen können.

MANUELA SCHREI / DIE LIEBENDE Das trifft sich alles unglücklich ausgezeichnet. Zum Glück hättest du mich erst gar nicht einschläferisch küssen sollen, da ich

krank bin. Zum alles absichernden Glück verfüge ich über eine außergewöhnlich heftig ansteckende Lungenentzündung, die es federleicht und vernünftig erscheinen läßt, jeden Geschlechtsverkehr auf die bewährte Bank zu schieben, bis er fortgelitten auf der Bank außer Sichtweite geraten ist. Aus den Augen, aus dem Sinn; außer Sichtweite, aus dem Sinnlichkeitsgemüsegarten, wie der Zitatenschatz sich anbietet.

ROBERT KUSZ / DER LIEBENDE Du bist widerlich, und ich danke dir dafür. Du bist widerlich, weil du krank bist, und dafür danke ich deiner reiselustigen Gesundheit erst recht. Wir könnten uns freilich auf den Boden kauern und zusammen lenkwaffenwirksam onanieren, was aber auch ein unterflüssiger Blödsinn sein muß, weil sicher vorher meine Hand steif wird, bevor mein Glied eine hölzerne Holzhaftigkeit simuliert.

MANUELA SCHREI / DIE LIEBENDE Das trifft sich postwendend abermalsig ausgezeichnet, weil ich mit todsamer Sicherheit einen ganzen Tiegel Hautcreme in meinem außer Gebrauch stehenden Kachelofen verfeuern hätte müssen, um eine dieser seltsamen U-bahnfahrten gewährleisten zu können. Wir könnten aber zusammen essen gehen. Essen gehen ist zwar beinahe so abstoßend wie eine geschlechtliche Verkehrsaufstockung ,bringt aber den Lebensteller weiter, solange er muß, weil man eben am Leben ist, weil jede Lebensbeendigung als Vorgängerin einer Beerdigung eine großmannssüchtige Anstrengung darstellt. Also gehen wir wirklich essen, und dann übersiedle ich in ein krankheitliches Weilchen in die Lungenabteilung eines Krankenhauses, um meine doch beträchtliche Lungenentzündung einzuschläfern, weil es nämlich ein unnachahmliches Gefühl ist, eine Lungenentzündung zu besitzen.

ROBERT KUSZ / DER LIEBENDE Gut, essen wir uns völlig voll. Das Leben ist ein ungefüttertes Tier, auch wenn es zum Glück einen jeden Animalismus am Schöpfungsfundament abgegeben hat, auf daß ihn der ehrliche Finder nach der gesetzlich abgelaufenen Frist zuerkannt wird. Schluß jetzt, gehen wir essen mit uns.

MANUELA SCHREI / DIE LIEBENDE Ja, das Tier ist schon getötet, von dem wir einen noblen und kostspieligen Teil vernichten werden. Gehen wir essen, bevor die letzten Appetitfasern abgestorben sind.

Beide stehen auf und strecken sich. Der Kammerschauspieler und die Kammerschauspielerin hören erleichtert prustend auf, sich zu liebkosen.

SAFTMANN Ja, in der Himmelsrichtung schon ganz gut, aber immer noch zu gefühlsaufgebracht.

MÜHLSTEIN (*springt auf und würgt Saftmann*) Drecksau, Liebesverdreh, Beziehungsverbrecher. Warum hast du die Liebe nicht aufkeimen lassen wie eine trockene Sojabohne, so wie's im Buche steht? Warum hast du die Liebesglut der Sexualheizung nicht verherrlicht, so wie's zu Buche schlug? Warum hast du der Liebe kein neues Haus gebaut, so wie's im Buch des großen Mühstein geschrieben steht, he?

ROBERT KUSZ Weil Sie zu fett sind zum Ficken, haha.

Der Kammerschauspieler und die Kammerschauspielerin bekommen einen ungeheuren Lachkrampf.

SAFTMANN Mühlstein, du fettumflortes Aftergeheimnis, durch mich wirst du ein doppelschwarzer Tschechow, der durch eine kräftige Geschichtsradretourumdrehung von Beckett beeinflusst ist. Kein Mensch braucht nämlich deine Schwänzchenwärmergeschichten, die voraussetzen, daß auch in einem gehäkelten Schwänzchenwärmer das Universum brütet. Durch die Umkehrschlüsse, die ich deinen vom Winde verwehten Vorhautverengungen, die sich über deinen Mundgeruch Theaterstücke heißen, angedeihen lasse, wirst du ein riesengroßer Dichter.

Frau Haider kehrt sich langsam in den Vordergrund.

MÜHLSTEIN Ein riesengroßer Dichter... tja... tja...

SAFTMANN Der wahrhaftigkeitsschalmeiende Psychologist des sterbenden zwanzigsten Jahrhunderts.

MÜHLSTEIN Chefspsychologe im zwanzigsten... ja?

SAFTMANN Die geistige Hebamme des schon in der Ferne greinenden einundzwanzigsten Jahrhunderts.

MÜHLSTEIN *(bläht sich auf)* Ich bin die Hebamme, der Mühlstein, jawohl.

Frau Haider tritt mit dem Besen in der Hand an Mühstein heran und bekommt einen ungeheuren Lachkrampf.

Dritte Szene

Das Bühnenbild ist ziemlich verwüstet. Frau Haider kehrt ironisch und böse um die Requisiten herum. Die Schauspieler sitzen ratlos auf allen möglichen Gegenständen. Saftmann umkreist sie.

SAFTMANN Mein Kopf hat aufgehört, diese Katastrophe zu verstehen. Sogar mein Körper ist ratlos. Ich hebe an, vor lauter Ratlosigkeit lüstern zu werden. Kein Schauspieler versteht sich mit Mühlsteins schwachsinnigem Stück. Wer Mühlstein nicht versteht, der versteht überhaupt nichts. Wer Mühlstein nicht kapiert, der ist verloren.

MÜHLSTEIN *(trinkt)* Wer Mühlstein studiert, der ist verloren. Wer Mühlstein nicht einstudiert, der ist erst recht verloren gegangen. Nur Mühlstein selber kann niemals richtig verloren gehen können.

ROBERT KUSZ Mühlstein schreit, ohne die Kiemen zu öffnen. Mühlstein ist ein todesunwirscher Fisch, der auch den Sauerstoff der Luft überleben wird, weil er ihn an keiner Lebensstelle einatmen muß.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Mühlstein geht mir auf die Nerven wie ein viel zu groß geratene Kanne Kaffee mit ihrem unermeßlichen Koffein.

MANUELA SCHREI Herr Mühlstein sollte doch aberzu unumgänglich vernünftig das Leben verlassen wie eine untreue geliebte... oder Geliebter? Womöglich ist Mühlsteins Haupteingang doch im Arsch der Menschen eingebaut.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Keinem Menschen würde die Leidenserträglichkeitswirtschaft zusammenbrechen, erlauge Mühlstein einem tödlichen Schicksal, das die mühlsteinsche Todeskonzertkarte für den heutigen Tag bestellt hätte.

FRAU HAIDER *(unterbricht ihre Arbeit)* Ich täte den Herrn Mühlstein schrecklich entsetzlich gerne abscheulich sterben sehen... und dann auch noch ganz langsam, bis er dem Welttheater verloren gegangen ist, das ich putzen muß.

MÜHLSTEIN Hinaus... aus... hinaus... Sie todesgeiler Trampel, Sie literaturtechnische Nichtexistenz, Sie...

SAFTMANN Verschwinden Sie jetzt aber entsetzlich schnell, Frau Haider.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Die Haider ist ein unwirtlicher Zwischenkriegsnachtopf, die hat mir einmal die Mayonnaise von meinem Gabelbissen über das Hosentürl geschmiert und angesagt: Jetzt schaut es wenigstensförmig so aus, als hätten Sie noch einen Samen mitzumischen in ihrem leider noch immer nicht ganz vergasten Leben.

FRAU HAIDER Das ist anverurteilt völlig unrichtig wiedergegeben. Ich habe gesagt: verschissenes Leben, nicht vergastenes Leben. Der Herr Kammerschauspieler hat mir nämlich vorher einen verschimmelten Schokoladeosterhasen geschenkt, obwohl es Weihnachten war. Das war freilich eine unsittliche Erzählung über

mein geschlechtliches Leben und eine Beeinträchtigung meines Geschlechtslebens, weil der Herr Kammerschauspieler beim weihnachtlichen Osterhasen hinzugefügt hat, daß das Schwänzchen von dem Osterhasen am meisten angeschimmelt ist, und daß das in seiner Zufallswirkung komisch sein muß. Aber wenn man das Schimmelschwänzchen wegwerfen täte, dann könnte man den veruntreuten Hasen schon noch vernaschen.

Aber heute besucht der Staat meine Leiden in der Theaterkrankenanstalt. Heutigerseits kommt die Familienministerin für die Familie und für die Umwelt auf Theaterbesuch, da werde ich alle meine Theaterleiden abklären können. Ich bin zwar als alleinstehende Frau keine ganzrichtige Familie, aber eine Umwelt habe auch ich und zwangsgenau eine anständige Umwelt. Und außerdem bin ich ein familienbereitwilliger Mittelmensch, der jedem Familienlastenausgleich überragend unterstützt, bis alles verbraucht ist.

SAFTMANN (*deliziös*) Sie bewohnen da einen grundverdorbenen Irrtum, Frau Haider, nicht die Familienministerin bestreitet mit sich unsere Bühne, sondern der Kulturminister. Und der würde im besten aller Fälle mit Ihrer Person die Bühnenbretter aufwischen.

Inzwischen hat sich Rubens hereingeschlichen.

FRAU HAIDER (*auch deliziös*) Das ist der ewige Irrtum unterhalb der staatsherrschaftlichen Vertröstungen, Herr Saftmann. Der Kulturminister hat einen kulturellen Auftrag im Ausland, und deswegen springt die vorausrechtschaffene Familienumweltministerin ein wie eine Springmaus für den kulturellen Nichtigkeitsminister. Das habe ich alles im Büro vernommen und abgehört, wie ich gezwungen war, das Büro zu putzen und zu reinigen. Außerdem ist die liebe Familie sowieso die bessere Kultur als die ganze Kultur, die keinem gesundgeblähten Menschen angehören will.

SAFTMANN (*atemlos*) Putzen Sie sich weg. Waschen Sie sich auf. Hinaus, oder erwünschen Sie eine einschußlochfreudige Hinrichtung der Ihrigen Niedertrachtsperson, Frau Haider?

Er nimmt sich einen als Requisit dienenden Revolver.

FRAU HAIDER Haha, der ist ja nicht echt. Wir leben ja im Theater unser eigentliches Theaterleben, Sie sind ein Angeber, ein Abgeber und ein Aufgeber, Herr Saftmann.

SAFTMANN Sie irren in sich als Irrtum, Frau Haider. Eine von der Wirklichkeit auf die Wirklichkeitsoberfläche hinaufexkrementierte Haidermenschenschmach erschießt man immerzu tatsächlich. Das Theater durchblutet sich großplötzlich und verwandelt die unechten Gegenstände in echte Gegenstände.

Er gibt Robert Kuß ein Zeichen und schießt auf die Blumenvase. Robert Kuß stößt die Vase, von Frau Haider unbemerkt, vom Schrank.

FRAU HAIDER (*schreit auf*) Hilfe... Saftmann will verschütten mein redliches Blut. Saftmanns abartige Leidenschaften wollen fallen über mich her. Saftmann ist ein obernordsexuelles Schwein...

Rubens nimmt sie in den Arm und beruhigt sie.

MÜHLSTEIN *(trinkt)* Genau... Saftmann ist ein Liebesentzugsgroßmeister.
Saftmann verfärbt alle Blumen schwarz.

RUBENS Einer einredlichenfachen Putzfrau die Einfachheit und die Redlichkeit
erschauern zu lassen, das könnt ihr, ihr theateruntoten Künstlichkeitsmenschen.

zu Frau Haider

Beruhigen Sie sich doch in eine trockene Tränenlosigkeit hinunter, Frau Haider.
Trinken Sie ein Würstel mit Gulaschsaft und essen Sie ein Coca Cola... äh,
essen Sie einen Würstelsaft mit... nein, trinken Sie ein Coca Cola mit Würstel...

*Man lacht. Rubens zeigt allen verbissen die Faust. Frau Haider streckt
allen die Zunge heraus.*

FRAU HAIDER Der Herr Rubens ist ein zärtlicher Mensch. Dem Herrn Rubens wird
es ebenbürtig genauso leicht schlecht von der Theaterzeigefingererhebung, der
eine ewige Volksvernichtung besiegelt. Auf das Volk nimmt
sowiesounverdrossen keiner eine Rückspiegelsicht, genau wie auf mich nicht
und auf den Herrn Rubens nicht. Niemand paßt auf das Volk, auf mich und den
Herrn Rubens auf, auf daß wir nicht heimlich umgevolkt werden, bevor wir
überhaupt einen Hammer auf einen falschen Kopf hinaufbauend schlagen
können. Und jetzt verwill mich der Herr Saftmann auch noch hinausverschieben
aus meiner Innenputzfrau, weil er nur eine nichtige Reinigungsordnung
aussertragen kann.

RUBENS Aber Frau Haider, es ist doch alles unechtzertifikatisch im theatrösen
Anbietungsfimmel. Keinen Bühnenrevolverschaft hat sich noch jemals ein Etwas
ausmerzen können. Ich zeige es Ihnen schafflich.

*Er geht zu Saftmann und nimmt ihm den Revolver weg. Saftmann lacht.
Rubens setzt sich den Revolver an die Schläfe und zögert.*

SAFTMANN Dann schieß doch, Rubens, ein Selbstmord mehr, ein Rubens weniger.

FRAU HAIDER Schießen Sie nicht, Herr Rubens, man weiß nie um die
untergrundschlachthausgemeinen Machenschaften eines Obertheaters.

SAFTMANN Einmal als Theaterschlachtschußapparat gemeinnützig einfordern,
Rubens.

Die Schauspieler schreien: Schieß, Rubens, schieß.

RUBENS Und wenn er durchschußberechtigterweise dich echt sein muß...?

MÜHLSTEIN Keiner kann endgültig...hinrichtend abgerichtet werden. Alle kommen
heim... zurück. Nur man selbst erschießt sich eine einfache Fahrkarte.

Rubens knallt keuchend den Revolver auf den Boden und flüchtet zu Frau Haider. Frau Haider birgt den schluchzenden Rubens.

FRAU HAIDER Kommen Sie unverdrossen hinweg in den Theaterkantinismus, Herr Rubens. Dort essen wir ein Würstel und trinken ein Cola mit Würstelsaft, das wird Sie niederberuhigen.

Frau Haider führt Rubens hinaus. Die anderen lachen.

SAFTMANN Ruhig jetzt, der Spaß hat sich versteckt. Der Schauspielerkörper der höheren Herkunft ist wieder der wichtige Körper. Es ist aber natürlich eine entkleidende Schweinereigemeinschaft der Sozietät geworden. Der verdammungssüchtige Staat weiß selbstnatürlich keine großartig grausamere Grobheit zu entwickeln, als das Theater mit einem umweltlichen Familismus zu erniedrigen. Umweltlichkeit und Begriffsstutzigkeit als Familienförderung, das sind die neusexuellen Leidenschaften des Staates. Der Staat ist ein transsexuelles Dreckschwein.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Das Staatstheater erbt man wie eine Fistelstimme, die man von einer tödlichen Großtante geerbt hat. Und was man nicht geerbt hat, das möchte man sich immerzubetulich in das Arschloch stecken, auf daß das Gesteckte das Gehirn erreiche.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Aber abersüchtig, Herr Kammerschauspieler, jetzt entgleisen auch noch die Ihrigen altbewährten Altmanieren. Sie desavouieren sich und versäumen vor lauter Derangement Ihren lebensmanierlichen Bummelzug. Was Ihnen bleiben kann, ist ein Abteil dritter Klasse in einem Regionalzug für den theaterbefreiten Theaterkulturlosikeitspöbel. (*Aufgebracht steht sie auf.*) Es müßte sogarlogisch mindestens eine vierte und eine fünfte Klasse geben können dürfen..., oder nein, man müßte allen theaterunbemannten und unbefrauten Gegenständen den Fortbewegungswahn verbieten dürfen. Zum allgemeinen Zodesglück hat sich der globalisierte Lächerlichkeitssozialismus wie ein verunglückter Liebhaber vor den richtigen Zug geworfen. Weil der Pöbel nunverendlerisch in den Mistkübel gehört, der von den räudigen Menschen beseitigt gehört...

MÜHSTEIN Aufhören... hören Sie die Liebesmenschenzerstörung auf. Beenden Sie Ihre immerzuverkehrte Menschenverstörung. Wer die einfachen Menschen nicht erotisch abfindet, der baut ganz unwillkürlichlichistisch einen Geheimdienst auf gegen die menschliche Liebe. Und wer die menschliche Liebe vor einen Untersuchungsausschuß treibt, der stellt den körpervorzückenden Sexualismus nahtlos vor ein waschechtes Erschießungskommando. Und ich lasse mir mitnichten meine Körperkommunikationsvorrichtungen abmontieren und mich in ein Liebesumerziehungslager fortschaffen von so einer großbürgerlichen Trockenfut, wie Sie es sind.

SAFTMANN Mühlstein rollt über ein Thema und über keine Form. Ein Thema überflügelt menschenerprobt eine Landschaft, und der Rausch ist ausgezogen aus dem Mühlstein.

Inzwischen hat sie die Kammerschauspielerin Mühlstein mit dem Revolver genähert und hält ihn Mühlstein vor den Bauch. Mühlstein hat nicht begriffen, daß der Revolver nicht echt ist.

MÜHLSTEIN Frau... Frau Kammerschauspielerin... ich will mich meinig gerne belehren lassen von Ihnen... auch in einem Erziehungslager, wenn Sie meinen... Frau Kammerschau... *(rennt schreiend weg)*

SAFTMANN So ein innenmenschlicher Außentrottel.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Nichts kann es geben als die Distinktion der Dauerbesinnungslosigkeit der Eigenelektrizität über den grellen Eigenschädelwunden. Nichts gibt es...

DER KAMMERSCHAUSPIELER Jaja, arbeiten wir wieder ein bißchen. Was hat das Mühlsteinstück noch für einen titeligen Titel?

Saftmann schaut den Kammerschauspieler entsetzt an, entreißt der Kammerschauspielerin den Revolver, setzt ihn sich an die Schläfe, drückt ab und sinkt theatralisch nieder.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Mein Gott, jetzt hat das Theater seinen Saftmann doch noch eingezogen wie ein falsches Geld.

SAFTMANN *(richtet sich auf)* Mein Gott, seit Wochen proben wir Mühlstein, und niemand versteht ihn, weil es nichts zu verstehen gibt an Mühlstein. Nicht einmal der Stückbeziehungstitel findet im Ohr der Menschen eine Zuflucht.

Vierte Szene

Die Theaterbühne auf der Bühne und die Bühne sind wieder aufgeräumt. Man steht irritiert herum.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Ich hasse die Ministerin für Familie und Umwelt. Ich habe die Ministerin der Familie in der Umwelt schon gehaßt, als sie als junges Mädchen die katholische Jungschar an- und ausgeführt hat wie einen unartigen Hund. Die Ministerin für die unweltliche Familie kann meinem Körpervorgartenbereich gestohlen bleiben.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Die Ähnlichkeiten, die sich an die Familienministerin andauernd heranmachen, treiben sich ausschließlich mit dem Tierreich herum.

ROBERT KUSZ Die Familienministerin ist ein rückschrittlicher Plattfuß.

MÜHLSTEIN Familienfut, Umweltunerträglichkeitsprüfungsfut. So einen menschlichen Konservatismus aus einer ausgeleckten Konserve wird es nicht geben können in meinem Leben. Ich gebe ihr keine einzige meiner Hände für eine Begrüßung. Ungegrüßt wird die Ministerin im Bühnenraum erfieren.

MANUELA SCHREI Wenn die Frau Familienministerin so unsympathisch ist, dann werde ich auch einsteigen in den ewigen Autobus der anständigen Abneigung.

MÜHLSTEIN Für mich wird die Ministerin sein wie eine Luft, eine schlechte umweltschädliche Luft.

ROBERT KUSZ Wir werden die Luft anhalten, bis die Ministerin erstickt ist.

DIE KAMMERSCHAUSPIELERIN Wir werden scheu sein wie die wilden Tiere und abweisend wie die größtenwahnsinnigsten Gebirge der Welt.

DER KAMMERSCHAUSPIELER Endlich wird die Ministerin ihre Zunge verschlucken und verdauen müssen wollen. Und alles nur, weil sie ein Theater markieren will mit ihrem katholischen Urin, mit dem sie den Staat längst markiert hat.

SAFTMANN Dann möge sie die unsrigen Theaternut- und Federbretter endlich vernichten mit ihrem unseligen Gewicht, auf daß wir einen neugefährlichen Theaterabgrund errichten können mit uns auf Mühlsteins schwachsinniger Unterlage als Manuskript.

MÜHLSTEIN (*schreit*) Ich werde eben gespielt, immer wieder gespielt. (*Leise*) Nun ja... das ist eben alles. Ich werde einfach kompliziert gespielt. (*Trinkt*)

Man hört Stimmen. Rubens kommt mit der Ministerin herein.

RUBENS Und dieser Raum ohne Zeit ist sozusagen, um in medias res zu gehen, die ewigförmige Arena, gnädige Frau, der Kampfplatz der menschlichen Natur gegen sich selbst, ein in Dauerwellen gelegtes Harmoniebedürfnis, eo ipso eine